

Entwicklungsstrahl (Kommentar)

Theorien der Entwicklung des Individuums in einer graphischen Gesamtschau

1. Kommentar zum Entwicklungsstrahl

1.1. Ereignisse

Diese Dimension versucht Ereignisse aufzuzeigen, die in jeder Entwicklung eines Menschen von grosser Bedeutung sind. Bei der Sammlung der Ereignisse stellte sich bald heraus, dass es schwierig ist, möglichst allgemeine Ereignisse zu finden. In unserer modernen Industriegesellschaft wird die Individualisierung gross geschrieben. Dies wird auch hier ersichtlich. Als Beispiel sei auf die Ausbildung verwiesen, die je nach Lehre oder Schule unterschiedlich lange dauert. Es ist deshalb schwierig festzuhalten, wann eine Person wirklich erwachsen ist. Nach dem Gesetz ist man mit 18 Jahren volljährig. Normalerweise ist man aber trotz der Volljährigkeit finanziell abhängig, denn die Ausbildung ist noch nicht abgeschlossen. Aus diesen Gründen enthält der Entwicklungsstrahl nur wenige "Fixpunkte".

Geburt (0 Jahre) :

Dieser Zeitpunkt ist logischerweise der Startpunkt des Entwicklungsstrahls.

Schuleintritt (7 Jahre) :

Gemäss Entwicklungsstrahl findet im 7. Lebensjahr der Schuleintritt statt. Diese Angabe ist nicht ganz genau, denn es gibt bereits hier Unterschiede wann ein Kind zum erstenmal die Schule besucht. Deshalb ist die Altersangabe nur eine "Richtzahl".

Volljährigkeit (18 Jahre) :

Wie schon oben erwähnt ist die Volljährigkeit mit 18 Jahren erreicht. Der "erwachsene" Mensch ist nun vor dem Gesetz für sein Handeln selber verantwortlich und deshalb auch dafür bestrafbar. Früher war die Volljährigkeit auch damit identisch, dass man für sich selber sorgen konnte. Dieser Anspruch wird in der heutigen Zeit kaum mehr erfüllt.

Ruhestand (Männer 65 Jahre, Frauen 62 Jahre):

Dieses Ereignis ist ein Kind der neueren Zeit. Früher gab es keinen offiziellen Ruhestand. Heute ist dies durch die AHV geregelt. Wenn man das entsprechende Alter erreicht hat, wird man pensioniert.

Pflegebedürftigkeit:

Auch hier handelt es sich eher um eine neuere "Errungenschaft". Durch verbesserte Hygiene und einem grossen Gesundheitswesen werden die Menschen älter als früher. Im Alter stellen sich dann

oft "Abnützungserscheinungen" ein, die eine intensive Pflege verlangen. Dieses Ereignis ist sicher nicht als etwas zu betrachten, dass immer eintritt, aber dennoch besteht eine recht hohe Wahrscheinlichkeit dafür, dass man im Alter pflegebedürftig wird.

Tod:

Wie der Anfang, so ist auch der Tod ein unumgängliches Ereignis im Leben jedes Menschen.

1.2. Psychologische Entwicklungsphasen

Der Titel dieser Dimension erweckt den Eindruck, dass es nur eine einzige richtige Einteilung von psychologischen Entwicklungsphasen gibt. Doch scheint es wichtig, hier festzuhalten, dass es nicht *die* Entwicklungspsychologie gibt. Dies wird nicht zuletzt aus dem Entwicklungsstrahl ersichtlich. Jede Theorie hat ihre Schwerpunkte und meistens auch ihre eigenen Entwicklungsphasen. Hier wurde eine recht einfache Einteilung gewählt, die den geforderten Ansprüchen genügen sollte. Zur Illustration der unterschiedlichen Einteilungen folgt eine Darstellung aus dem Buch Entwicklungspsychologie von OERTER / MONTADA (1995)¹:

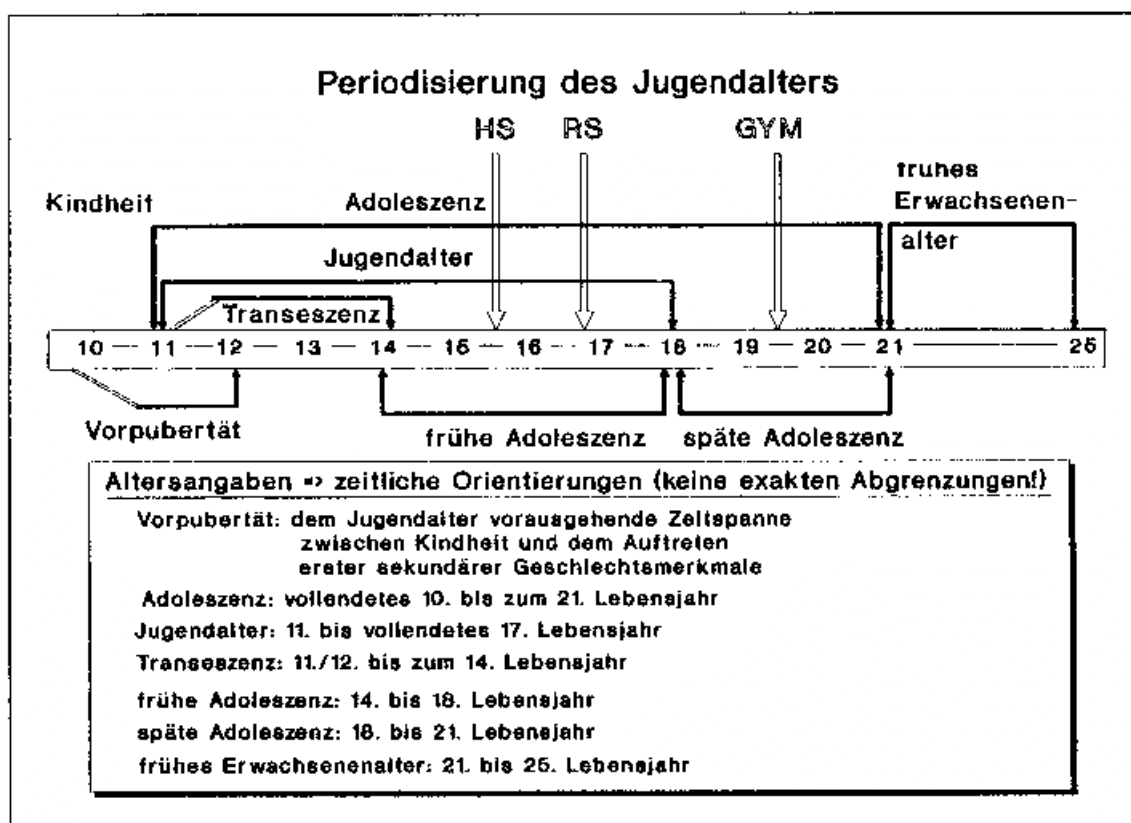


Abb. 6.1: Terminologische und zeitliche Strukturierung der Lebensphase "Jugend"

¹ OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie .Ein Lehrbuch (3. vollst. überarb. Aufl.). Weinheim 1995, S. 312.

Frühe Kindheit (0 - 7 Jahre):

Diese Zeit gehört zu den wichtigsten Entwicklungsphasen. SIGMUND FREUD hat auf diesem Gebiet einiges ins Rollen gebracht (vgl. hierzu 4. Sexualentwicklung nach SIGMUND FREUD).

Kindheit (7 -11 Jahre) :

Eine recht stabile Entwicklungsphase. In dieser Zeit sind die Kinder normalerweise recht ausgeglichen.

Adoleszenz (11 - 21 Jahre) :

Hier handelt es sich wohl um die turbulenteste Entwicklungsphase. Wie aus der obigen Darstellung ersichtlich wird, existieren für diese Zeitspanne auch sehr unterschiedliche und differenzierte Einteilungen. In dieser Zeit entwickelt sich die Ich-Identität der einzelnen Personen aus. Aus diesem Grund ist dieser Lebensabschnitt sehr wichtig in der Entwicklung der Menschen.

Frühes Erwachsenenalter (21 - 25 Jahre) :

Hier erfolgt eine erste Festigung der Persönlichkeit, die sich während der Adoleszenz entwickelt hat.

Mittleres Erwachsenenalter (25 - 45 Jahre) :

In dieser Zeit steht die Familie und das Erwerbsleben im Vordergrund. Aus entwicklungspsychologischer Sicht passiert kaum etwas.

Spätes Erwachsenenalter (ab 45 Jahren) :

Der Mensch hat nun schon einiges erlebt und kann auf ein reichhaltiges Leben zurückblicken. Gleichzeitig rückt die Pensionierung und der Tod immer näher. Es geht nun darum, sich mit dem Alter auseinanderzusetzen.

1.3. Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten (JEAN PIAGET)

JEAN PIAGET gehört zu den wichtigsten Entwicklungspsychologen. Er hat unzählige Bücher veröffentlicht. Sein Hauptinteresse galt der Entwicklung des Denkens. So stellte er sich Fragen wie z. B. Wie denkt ein Kind? Wann besitzt es welche Möglichkeiten? Mit Hilfe seiner vielen Beobachtungen entwickelte er ein Stufenmodell, das die Denkentwicklung aufzeigt. An dieser Stelle muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass wir PIAGET auch andere wichtige Erkenntnisse verdanken, wie z. B. sein genetisches Erklärungsmodell.

Bevor nun auf das Stufenmodell eingegangen wird, soll nicht vorenthalten werden, dass sich die Wissenschaftler teilweise auch skeptisch geäußert haben. Nicht in bezug auf die grundsätzlichen Erkenntnisse, sondern zu Detailfragen wie z.B. der Abgrenzung von Stufen oder über die Diskussion betreffend der Methode.

Uns genügt ein kurzer Einblick in PIAGET`s Stufentheorie und deshalb sollen uns die "Mängel" nicht zu sehr stören.

Das Stufenmodell baut darauf auf, dass klare Veränderungen ersichtlich sind. Eine nächste Stufe kann nur erreicht werden, wenn die vorherige "beherrscht" wird. Denkmuster der früheren Stufen bleiben erhalten, doch wir bedienen uns normalerweise den Denkschemas der momentanen und deshalb der „höheren“ Stufe.

sensorische Phase (0 - 2 Jahre) :

In dieser Phase entwickelt das Kind grundsätzliche Schemas (Verhaltensmuster). Es lernt, dass es Dinge gibt. Um diese kennen zu lernen gebraucht das Kind den Mund, die Augen, die Ohren und die anderen Sinnesorgane. Auch lernt das Kind z.B. dass Gegenstände die es nicht mehr sieht trotzdem noch existieren (z.B. versteckt sind) → Objektpermanenz. PIAGET selbst sah in der sensorischen Phase das „Erwachen der Intelligenz“.

prä-operationale Phase (2 - 7 Jahre) :

Das Kind beginnt in dieser Phase Beziehungen zwischen Dingen und / oder Ereignissen herzustellen. Dabei fällt auf, dass die Beziehungen meistens falsch sind und erst nach dem "kontrollieren" angepasst werden. Ein Kind in diesem Alter ist z.B. überrascht, wenn es die Kindergärtnerin im Supermarkt antrifft. Es ist gut möglich, dass das Kind die Kindergärtnerin nicht erkennt, denn die Kindergärtnerin gehört zum Kindergarten. Diese Verbindung von Dingen und / oder Ereignissen die gleichzeitig geschehen führen dazu, dass man in dieser Altersphase auch von einem magischen Denken spricht. Für das Kind entstehen nämlich Beziehungen, die wie ein Zauber aussehen. Ein weiteres Merkmal dieser Phase besteht darin, dass die Kinder nicht in der Lage sind, Dinge und /oder Ereignisse aus anderen Perspektiven zu betrachten. Es ist einfach sehr egozentrisch. Wie einfach das Denkmuster dieser Kinder ist zeigen die bekannten Invarianzversuche. Ein solcher Versuch sieht z.B. so aus, dass einem Kind zwei gleich grosse Tonkugeln gezeigt wird. Der Versuchsleiter fragt nun, welche Kugel grösser ist. Das Kind ist klar der Meinung, dass sie gleich gross sind. Vor den Augen des Kindes wird nun eine Tonkugel zu einer Wurst geformt. Nun wird wieder gefragt, ob die Kugel oder die Wurst grösser ist. Die Antwort lautet, dass die Wurst grösser ist, denn sie ist länger. Man sieht aus diesem Versuch, dass das Kind noch nicht in der Lage ist, zu erkennen, dass nur die Gestalt geändert wurde und deshalb immer noch gleich viel Ton vorhanden ist.

konkret-operationale Phase (7 - 11 Jahre) :

In dieser Phase ist dem Kind klar, welches die richtige Antwort ist beim vorher beschriebenen Tonkugel-Experiment. Es ist nun fähig, Operationen im Kopf durchzuführen. Beim Tonkugel-Experiment kann es sich im Kopf vorstellen, dass man die Wurst wieder zu einer Kugel formen kann. Es lernt auch Dinge in Kategorien einzuordnen und logische Gedankengänge auszuführen. Diese Denkfähigkeit ist *nur* noch nicht in der Lage stark abstrakten Gedankengängen zu folgen. Das Denken ist noch an das Konkrete, Vorstellbare gebunden.

formal-operationale Phase (ab 11 Jahren) :

Wenn die "höchste" Denkphase erreicht ist, ist es möglich, sehr komplexe Dinge zu durchdenken. Es wird sehr systematisch gearbeitet und man stellt auch Hypothesen auf in der ihnen typischen

Wenn-Dann-Formulierung. Die Forschung hat gezeigt, dass diese Phase z.T. auch recht spät (z.B. mit 17 Jahren) erreicht wird. Diese Denkweise kann sich also auch noch später entwickeln.

1.4. Sexualentwicklung nach SIGMUND FREUD

Der wohl wichtigste Beitrag FREUD`s zur Psychologie besteht darin, dass er aufgezeigt hat, dass es neben unserem Bewusstsein auch ein Unterbewusstsein gibt, das uns stark mitbeeinflusst. Weil es primär unterbewusste Vorgänge sind, mit denen sich FREUD auseinandergesetzt hat, ist es schwierig exakte Beweise für seine Theorie zu liefern. Doch in der Zwischenzeit wird die Existenz eines Unterbewusstseins kaum mehr in Frage gestellt.

Hier ist nur ein ganz kleiner Einblick möglich. Es soll aufgezeigt werden, wie sich FREUD die Struktur der Psyche vorstellt. Anschliessend wird seine Trieblehre gestreift, bis wir am Schluss bei der Sexualentwicklung ankommen.

FREUD stellt sich vor, dass jeder Mensch drei Instanzen besitzt. Es handelt sich dabei um das ES, das ICH und das ÜBER-ICH. Diese Instanzen sind für verschiedene Dinge zuständig. Das ICH entscheidet, was getan wird und zwar wann, wo etc. Das ES ist der älteste Teil in uns. Das ES ist zuständig für die körperlichen Bedürfnisse, sowie für die sexuellen und aggressiven Impulse. Diese Instanz versucht nun immer wieder das ICH zu beeinflussen, diesen Trieben nachzugeben. Der Gegenspieler ist das ÜBER-ICH. Es enthält die Normen und Regeln, die es normalerweise von den Eltern übernimmt. Diese Instanz ist also zuständig für die Moral und das angepasste Verhalten. Der Motor des Menschen besteht nach Freud aus Trieben. Auf der einen Seite steht der alles vereinende LIBIDO-TRIEB und auf der anderen Seite der Trieb der alles vernichten will der THANATOS. Bekannt wurde vor allem die LIBIDO als "Sexualtrieb".

Nach dem Gesagten ist es nun verständlich, dass sich FREUD Gedanken dazu machte, wie die Sexualität entsteht, die ja der wichtigste Trieb ist (mit dem THANATOS zusammen).

orale Phase (0 - 1 Jahr) :

Nach Ansicht von FREUD ist die LIBIDO von Geburt an der Trieb, der den Menschen antreibt. Aus diesem Grund sieht FREUD auch schon bei den Neugeborenen Triebhandlungen. Das Ziel der LIBIDO ist die Triebbefriedigung. Im ersten Lebensjahr holt sich das Kind die Befriedigung mit dem Mund oder genauer durch das Saugen. Deshalb spricht man von der oralen Phase. In dieser Zeit bildet sich das ES heraus, was ja logisch ist, denn würde das ES nicht entstehen, würde das Kind ja nicht nach einer Triebbefriedigung suchen.

anale Phase (1 - 3 Jahre) :

Die Befriedigung durch das Saugen nimmt ab. Neu interessiert sich das Kind für die Aftergegend. Es ist fasziniert vom Loslassen und Festhalten. Diese Phase ist auch da, damit sich das ICH ausbildet, dass ja auch zwischen zwei Gegensätzen entscheiden muss, um sie letztlich zu kontrollieren.

phallische / genitale Phase (3 - 5 Jahre) :

Nach der Befriedigung im Analbereich entdeckt das Kind die Genitalien. Diese beginnt es nun zu manipulieren, FREUD deutet dies als Selbstbefriedigung Als Abschluss dieser Phase folgt die ödipale

Situation oder geläufiger spricht man vom ÖDIPUS-KOMPLEX. Durch die vorhergehende phallische Phase entsteht nach Freud bei den Knaben das Bedürfnis nach einer sexuellen Bindung mit dem anderen Geschlecht, das für das Kind durch die Mutter dargestellt wird. Dem Kind verbietet man das Berühren seiner Genitalien und irgendwann wird irgendwie die Drohung ausgesprochen, dass man dem Kind den Penis abschneidet. Diese Drohung erhält erst Gewicht, wenn der Knabe feststellt, dass es Mädchen gibt, die keinen Penis haben. Jetzt setzt der Kastrationschock ein. Das Kind entwickelt seine Geschlechtsidentität und baut sein ÜBER-ICH auf. Zudem unterlässt es die Selbstbefriedigung aus Angst vor den Konsequenzen. Für die Mädchen hat Freud auch eine Erklärung in ähnlicher Richtung. Man spricht dort vom ELEKTRA-KOMPLEX.

Latenz (5 - 11 Jahre) :

In dieser Zeit ruht die LIBIDO im engeren Sinne. Das Kind entwickelt sich weiter. Die Sexualität stagniert.

Pubertät (ab 11 Jahren) :

Langsam beginnt sich die Sexualität wieder zu regen. Als Objekt der LIBIDO tauchen die gleichaltrigen Jugendlichen des anderen Geschlechts auf. Es beginnt nun eine neue Auseinandersetzung mit der Sexualität.

1.5. Lebenskrisen nach ERIK H. ERIKSON

Der Psychologe ERIK H. ERIKSON entwarf ein Modell, das die Entwicklung des Menschen zu einer gesunden Persönlichkeit beschreibt.

Eine wichtige Grundlage bildete dabei die Tiefenpsychologie von SIGMUND FREUD (vgl. 1.4. Sexualentwicklung nach SIGMUND FREUD).

Das Modell geht davon aus, dass jeder Mensch sich in Stufen entwickelt, die in jedem von Geburt an angelegt sind. Jede dieser Stufen besitzt eine besondere Thematik, die jeweils in der entsprechenden Stufe aktuell wird. Die Aktualität eines Themas steigert sich schlussendlich zu einer Krise. Wenn die Krise bewältigt wurde, folgt die nächste Stufe usw. Es ist wichtig, dass die einzelnen Thematiken von Geburt an vorhanden sind, aber wie gesagt erst in einer bestimmten Stufe dominant werden.

Damit eine gesunde Persönlichkeit entsteht, müssen die einzelnen Krisen erfolgreich bewältigt werden. Erfolgreich wird dabei jeweils von der entsprechenden Kultur festgelegt. Falls es zu Problemen in der Persönlichkeitsentwicklung kommt, kann mit Hilfe der Stufen herausgefunden werden, welche Krise noch nicht erfolgreich bewältigt wurde. Diese Erkenntnis dient dem Therapeuten dazu, an der richtigen Stelle zu intervenieren.

Im folgenden werden nun die acht Stufen mit ihren spezifischen Krisen dargestellt. Dabei wird die erfolgreiche Krisenbewältigung auf dem Hintergrund der westlichen Industriegesellschaft, wie sie unter anderem in den USA besteht, beschrieben.

Urvertrauen gegen Misstrauen (0 - 1 Jahr) :

In dieser ersten Phase besteht eine Spannung zwischen Vertrauen und Misstrauen. Ein Neugeborenes ist darauf angewiesen, dass es versorgt wird. Diese Erfahrungen führen zu einem Vertrauen gegenüber der Mutter und dem Vater. Neben dem Erleben des Vertrauens wird auch Misstrauen erlebt, in dem z. B. die Mutter beginnt nicht nur für das Baby dazusein, d. h. sie lässt das Kind alleine, um den Haushalt zu führen usw. Diese Zeiten, in den das Neugeborene alleine ist, fördert sein Misstrauen.

Es ist wichtig, dass ein Kind Vertrauen und Misstrauen kennenlernt. Entscheidend für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung ist, dass sich das Vertrauen stärker entwickelt.

Autonomie gegen Scham und Zweifel (1 – 3 Jahre):

Die Problematik der Autonomie und Scham wird in Festhalten und Loslassen umgeformt. Konkret muss das Kind lernen, Dinge festzuhalten oder loszulassen. FREUD und ERIKSON weisen deshalb auf die Reinlichkeitserziehung hin, die ja von den Psychoanalytikern auch als anale Phase bezeichnet wird.

In dieser Zeit entwickelt das Kind auch Vorstellungen über "ICH" und "Du". Es lernt, dass es ein Einzelwesen ist.

Um eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten, weist ERIKSON darauf hin, dass die Eltern als Vorbilder genommen werden. Dabei werden von den Kindern auch die Gefühle mitberücksichtigt, die sie im Zusammenhang mit den Eltern erleben.

Eine erfolgreiche Bewältigung geht davon aus, dass die Autonomie sich stärker ausbildet, als Scham und Zweifel.

Initiative gegen Schuldgefühl (3 – 5 Jahre):

Weil das Kind nun laufen lernt, kann es seine Umgebung selbständiger erforschen. Es ist wichtig, dass das Kleinkind lernt Dinge ohne fremde Hilfe anzugehen, eben z. B. alle möglichen Gegenstände zu erkunden. Dies fördert die Initiative.

Auf der anderen Seite beginnt sich das Kind nun vermehrt mit seinem Geschlecht auseinander zu setzen. Dies führt schlussendlich zur ödipalen Situation (vgl. 4. Sexualentwicklung nach SIGMUND FREUD). Beim Durchleben dieser Krise lernt das Kleinkind auch Schuldgefühle kennen.

In dieser Zeit bildet sich das Gewissen aus.

Ein erfolgreiches Erleben dieser Stufe ist dann gegeben, wenn das Kind gelernt hat, Initiative zu ergreifen, sowie den Umgang mit seinen Schuldgefühlen.

Werksinn gegen Minderwertigkeitsgefühl (5 – 11 Jahre):

Neben dem Drang zum Spielen entwickelt das Kind einen Werksinn, d. h. dass es darum geht, etwas nützliches zu leisten. Diesen beiden Ansprüchen versucht die Schule, die ja in diesem Alter und auch noch länger besucht wird, gerecht zu werden.

Neben dem spielerischen Lernen soll die Schule den Lernenden Möglichkeiten bieten, dass sie sich bestätigen können, in dem sie etwas nützliches leisten. Falls hierbei die Erfolgserlebnisse ausbleiben, entwickelt sich mit der Zeit ein Minderwertigkeitsgefühl.

Für eine gesunde Entwicklung ist es deshalb nötig, dass den Kindern Erfolgserlebnisse ermöglicht werden.

Identität gegen Identitätsdiffusion (11 – 18 Jahre):

Mit der beschleunigten körperlichen Entwicklung stellt sich immer mehr die Frage: Wer bin ich? Die Antwort besteht darin, die bisher gesammelten Erfahrungen, die aus dem Bewältigen der vorherigen Krisen bestehen, zu einer Ich-Identität zusammenzufügen. Diese Identitätsbildung gelingt besser, wenn man möglichst viele positive Erfahrungen gesammelt hat und dadurch ein gesundes Selbstvertrauen besitzt.

Falls dies nicht der Fall ist, kommt es zu einer sogenannten Identitätsdiffusion. Der einzelne Jugendliche bzw. die einzelnen Jugendlichen können keine stabile Ich-Identität entwickeln. Eine Folge davon ist, dass sich solche Jugendliche gerne Gruppen anschliessen, die über klare Strukturen verfügen.

Intimität gegen Isolierung (18 – 25 Jahre):

Mit Hilfe einer gefestigten Ich-Identität wird es möglich in einer Partnerschaft, Intimität zu erleben. Durch das Vorhandensein der Identität ist es möglich, sich dem Partner bzw. der Partnerin zu öffnen.

Auf der anderen Seite steht die Isolierung, die damit erklärt werden kann, dass noch keine stabile Ich-Identität ausgebildet wurde. Es ist aber wichtig, dass die Erfahrung der Isolation oder auch der Distanzierung für alle wichtig ist. Wiederum geht es um ein sinnvolles Verhältnis, dass sich zwischen Intimität und Isolierung entwickeln muss.

Generativität (Zeugende Fähigkeit) gegen Selbst-Absorption (Stagnation)

(25 – 65 Jahre):

Als Folge der Intimität kommt es zu Familiengründungen. Diese wiederum führen dazu, dass Kinder geboren werden. ERIKSON versteht unter der Generativität das Erziehen der nächsten Generation, sei dies als Eltern oder sonst in einer Form, die dieses Ziel vor Augen hat. Diese Haltung entwickelt sich nur, wenn ein grundsätzliches Gefühl des Vertrauens vorhanden ist (vgl. die erste Stufe).

Das Gegenteil wird als Selbst-Absorption bezeichnet. Hierunter wird eine Vereinsamung verstanden, d. h. zwischenmenschliche Beziehungen werden wenig gepflegt usw. Diese Haltung führt zur Vereinsamung.

Integrität gegen Lebensekel (65 - ... Jahren):

In dieser letzten Phase geht es darum, dass bisherige Leben zu akzeptieren mit allen positiven und negativen Erlebnissen und Ereignissen. Dadurch wird es möglich in "Ruhe" zu leben. Oft bildet dies auch die Grundlage dafür, dass Menschen Führungsaufgaben übernehmen.

Falls es nicht gelingt sein Leben zu akzeptieren, stellt sich ein Lebensekel ein. Daraus entsteht Enttäuschung und Unzufriedenheit über sein Leben.

1.6. Entwicklungsaufgaben nach R. J. HAVIGHURST

Dieser Ansatz beruht darauf, dass in den einzelnen Lebensphasen bestimmte Aufgaben erfüllt werden müssen. Eine erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Anerkennung. Demgegenüber steht das erfolglose bewältigen, dies führt zu Problemen. Sei dies, dass man selber unglücklich wird, dass man von der Gesellschaft abgelehnt wird oder dass die nächsten Aufgaben schwieriger zu lösen sind.

Entwicklungsaufgaben werden von der jeweiligen Kultur "definiert". Trotz dieser Kulturabhängigkeit bestehen einige universelle Aufgaben, die alle Menschen lösen müssen.

Wenn man die Grundlagen der Entwicklungsaufgaben genauer betrachtet können drei Faktoren festgestellt werden, die massgeblich beteiligt sind:

- 1.) individuelle körperliche Reife
- 2.) kultureller Druck
- 3.) eigene Ziele und Werte.

Entwicklung beruht darauf, dass man mit dem momentanen Entwicklungsstand nicht zufrieden ist, weil man einen anderen Entwicklungsstand anstrebt. Dieser Unterschied dient der Theorie als Motor der Entwicklung.

Im folgenden werden nun die Entwicklungsaufgaben der einzelnen Lebensphasen aufgelistet. Die erfolgreiche Bewältigung wird wiederum von der Gesellschaft festgelegt. Die Zusammenstellung geht von der Mittelschicht in den USA aus.

Frühe Kindheit (0 – 2 Jahre):

- Abhängigkeit
- Objektpermanenz (Das Kind lernt, dass ein Ding (Objekt) auch vorhanden ist, wenn man es nicht sieht.)
- Sensomotorische Intelligenz und schlichte Kausalität
- Motorische Funktionen

Kindheit (2 – 4 Jahre):

- Selbstkontrolle (vor allem motorisch)
- Sprachentwicklung
- Phantasie und Spiel
- Verfeinerung motorischer Fähigkeiten

Schulübergang und frühes Schulalter (5 – 7 Jahre):

- Geschlechtsrollenidentifikation
- Einfache moralische Unterscheidungen treffen
- Konkrete Operationen
- Spiel in Gruppen

Mittleres Schulalter (7 – 12 Jahre):

- Soziale Kooperation
- Selbstbewusstsein (fleissig, tüchtig)
- Erwerb der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben etc.)
- Spielen und Arbeiten im Team

Adoleszenz (12 – 18 Jahre):

- Körperliche Reifung
- Formale Operationen
- Gemeinschaft mit Gleichaltrigen
- Heterosexuelle Beziehungen

Jugend (18 – 23 Jahre):

- Autonomie von den Eltern
- Identität in der Geschlechtsrolle
- Internalisiertes moralisches Bewusstsein
- Berufswahl

Frühes Erwachsenenalter (23 – 30 Jahre):

- Heirat
- Geburt von Kindern
- Arbeit / Beruf
- Lebensstil finden

Mittleres Erwachsenenalter (30 – 50 Jahre):

- Heim / Haushalt führen
- Kinder aufziehen
- berufliche Karriere

Spätes Erwachsenenalter (50 - ... Jahre):

- Energien auf neue Rollen lenken
- Akzeptieren des eigenen Lebens
- Eine Haltung zum Sterben entwickeln

1.7. Schule / Ausbildung

Diese Dimension enthält nur sehr wenige, eher idealtypische Angaben. Klar ist, dass es in diesem Bereich sehr viele Möglichkeiten gibt. Damit der Entwicklungsstrahl aber einigermaßen lesbar bleibt, wurde auf eine Differenzierung verzichtet.

Kindergarten (5 – 7 Jahre):

In unserer Gesellschaft hat es sich eingebürgert, dass die Kinder zwei Jahre lang den Kindergarten besuchen.

Primarschule (7 – 13 Jahre):

Anschliessend an den Kindergarten folgen sechs Jahre Primarschule. Nach der sechsten Klasse erfolgt eine Aufspaltung in verschiedenen Schultypen. Auf der linken Seite sieht man den Weg über die Oberstufe zu einer Lehre. Auf der rechten Seite findet man den Weg über das Gymnasium mit anschliessendem Studium dargestellt.

Oberstufe (13 – 16 Jahre):

Im Entwicklungsstrahl wurde davon ausgegangen, dass die Mehrheit die diesen Weg gewählt haben anschliessend eine Lehre absolvieren.

Selbstverständlich

bestehen auch andere Möglichkeiten, wie z. B. der Besuch einer Mittelschule.

Gymnasium (13 – 19 Jahre)

In dieser weiterführende Schule wird die Matura, die sogenannten Hochschulreife, erworben.

Studium (19 – 24 Jahre):

Der Besuch einer Hochschule führt zu einem akademischen Abschluss

Lehre (16 – 19 Jahre):

Hier wurde von einer dreijährigen Lehre ausgegangen. Klar ist, dass auch einige Lehren gibt, die vier Jahre dauern.

Beruf (ab 19 – 62 bzw. 65 Jahre): Nach der Ausbildung folgt die Zeit, in der man berufstätig ist, bis man pensioniert wird.

Pensionsalter (ab 62 bzw. 65 Jahre): Die Zeit des Arbeitens ist abgeschlossen. Man erhält die einbezahlte Rente um den Lebensabend zu geniessen

2. Literatur

Verwendete Literatur

- ERIKSON, E. H.: Identität und Lebenszyklus. 15. Aufl., Frankfurt am Main 1995.
- MONTADA, L.: Die geistige Entwicklung aus der Sicht von Jean Piaget. In: OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.) 1995, S. 518 – 560.
- MONTADA, L.: Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In: OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.) 1995, S. 862 – 894.
- NOSER, A.: Jugend-Psychologie. Bern 1984.
- OERTER, R. & DREHER, E.: Jugendalter. In: OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.) 1995, S. 310 – 395.
- OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch. 3. vollst. überarb. Aufl., Weinheim 1995.
- OERTER, R.: Kultur, Ökologie und Entwicklung. In: OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.) 1995, S. 84 – 127.
- OSER, F. & BUCHER, A. A.: Religion - Entwicklung - Jugend. In: OERTER, R. / MONTADA, L. (Hrsg.) 1995, S. 1045 – 1055.
- WEBER, E.: Biographische Orientierung der Pädagogik: Erziehung und Bildung im Lebenslauf. In: SEIBERT, N. / SERVE, H. J. (Hrsg.): Bildung und Erziehung an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Multidisziplinäre Aspekte, Analysen, Positionen, Perspektiven. München 1994.

Weitere Literatur

- DIETRICH, M.: Handbuch Psychologie und Seelsorge. 2. durchgesehene Aufl., Wuppertal und Zürich 1992.
- GEO WISSEN: Kindheit und Jugend (Nachdruck). 23 (1995).
- HURRELMANN, K.: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 4. Aufl., Weinheim / München 1995.

Autor: Andreas Frehner, Zürich